



Tischlermeister Viktor Schneider (3.v.l.) mit seinem Team: Azubi Noel Marnitz, Geselle Stefan Vogt, die kaufmännische Mitarbeiterin Ulrike Stindt, Geselle Jan Rasche, Azubi Robert Dijkstra und Teilzeit-Geselle Georg Worms.



Nikolaus Liesendahl (links) hat seinen Betrieb 2016 an Viktor Schneider übergeben – und die Entscheidung noch nicht einen Moment lang bereut.



Für Viktor Schneider steht die Teamarbeit im Vordergrund: „Was können wir gemeinsam optimieren, damit es uns allen besser geht?“

Tischlermeister Viktor Schneider – von der Aushilfe zum Chef

Karrierestart mit Besen

„Da bin ich. Was kann ich tun?“ Als 15-Jähriger stand Viktor Schneider eines Freitagsnachmittags in der Bürotür von Tischlermeister Nikolaus Liesendahl. Der damalige Inhaber der Bielefelder Tischlerei Feinschliff schaute verwundert. Er hatte nicht wirklich damit gerechnet, dass der Junge, den er kurze Zeit vorher an der Tankstelle in der Nähe des Betriebs angesprochen hatte, auch tatsächlich kommt. Viktor Schneider arbeitete Anfang der 2000er Jahre als Aushilfe an der besagten Tankstelle und Nikolaus Liesendahl hatte ihn gefragt, ob er nicht Interesse hätte, in seinem Betrieb auch mal auszuhelfen. Viktor Schneider: „Wenn ich was verspreche, dann halte ich das auch.“ Ein Satz, der für ihn damals wie heute gilt.

Was folgte, lässt sich ein bisschen mit der klischeehaften Redewendung „Vom Tellerwäscher zum Millionär“ vergleichen – auch wenn in Viktor Schneiders Werdegang bislang weder Spüldienste noch Millionenbeträge eine Rolle spielten. Doch die jugendliche Aushilfe von damals ist mittlerweile zum Chef und Inhaber der Tischlerei Feinschliff herangewachsen – eine Karriere, die mindestens so ungewöhnlich wie beachtenswert ist.

Aus Sibirien nach Bielefeld

Bis zu seinem zehnten Lebensjahr hat Viktor Schneider seine Kindheit in einem deutschstämmigen Dorf in Sibirien verbracht. 1997

kam er mit seinen Eltern und seiner Schwester als Spätaussiedler nach Deutschland. In Bielefeld – rund 6.000 Kilometer von der alten Heimat entfernt – baute sich die Familie eine neue Existenz auf. Dass dazu harte Arbeit notwendig ist und alle mit anpacken müssen, war für Viktor Schneider von vornherein selbstverständlich. Neben der Schule half er nicht nur zuhause viel mit, wenn sein Vater als Kraftfahrer längere Zeit unterwegs war. Er verdiente sich auch unter anderem mit Gartenarbeiten in der Nachbarschaft, als Aushilfe in einem Supermarkt, an der Tankstelle und schließlich auch in der Tischlerei Feinschliff etwas hinzu.

In alles reingefuchst

„Ich habe schon ziemlich früh erkannt, dass in Viktor ein großes Potenzial steckt“, erinnert sich Nikolaus Liesendahl. Neben einfachem Aufräumen und Durchfegen kamen dann schnell umfangreichere Tätigkeiten hinzu. „Egal, welche Aufgabe man Viktor gegeben hat – er hat sich in alles reingefuchst und es erledigt“, sagt der 49-Jährige. Da war es eine reine Formalität, so scheint es, dass Viktor Schneider am Ende seiner Realschulzeit dann auch eine Ausbildung in der Tischlerei begonnen hat. Doch insbesondere seine Eltern betrachteten das mit großem Argwohn. „Sie wollten nicht, dass

ich mein Leben lang körperlich arbeiten muss“, erzählt Viktor Schneider. „Sie sahen mich daher eher in einem Bürojob als in einer handwerklichen Ausbildung.“ Doch er setzte seinen Kopf durch, bewarb sich – so setzte es Nikolaus Liesendahl voraus – ganz offiziell bei der Tischlerei Feinschliff und startete dort wenig später seine Ausbildung.

Das Verhältnis zwischen den beiden war schon damals geprägt von Ehrlichkeit und Vertrauen. „Viktor war wahrscheinlich der einzige Azubi, der schon an seinem ersten Tag einen Schlüssel zum Betrieb hatte“, sagt Nikolaus Liesendahl und lacht. Rückblickend beschreibt er es als eine Art Vater-Sohn-Beziehung – und auch für Viktor Schneider war und ist der Umgang sehr familiär. Zusammengeschweift haben die beiden nicht nur diverse Montagearbeiten in ganz Deutschland, sondern auch ein gemeinsamer Trip in Viktor Schneiders ehemalige Heimat in Sibirien.

Junger Geselle mit viel Verantwortung

Nach dem Abschluss seiner Ausbildung blieb er im Betrieb und übernahm schon als junger Geselle schnell Verantwortung. „Wir hatten damals ein großes Projekt, bei dem rund 100 Bäder in einem Hotel in Gütersloh saniert werden mussten“, sagt Viktor Schneider. Nikolaus Liesendahl übertrug dem damals 21-Jährigen die Bauleitung für das Projekt – und der enttäuschte seinen damaligen Chef nicht. „Ich habe die Abläufe optimiert und immer geschaut, was ich noch besser machen kann“, erklärt Viktor Schneider. Ein Credo, das für den heute 32-Jährigen nach wie vor gilt. Bis spät in den Abend und an Wochen-

enden kniete er sich in die Arbeit. „Ich war Single und mir waren die Überstunden egal“, sagt er. „Was erledigt werden muss, muss erledigt werden.“ Genauso arbeitete er sich wenig später in die neu angeschaffte CNC-Technik und die entsprechende Programmierung ein und wurde schnell zum gefragten Experten im Betrieb.

„Jetzt wird es mal Zeit“, wies Nikolaus Liesendahl seinen Schützling eines Tages darauf hin, dass er doch bereit wäre für die Meisterausbildung. Gesagt, getan: In Münster startete Viktor Schneider 2012 seine Vollzeitausbildung zum Meister. Doch ganz ohne Arbeit im Betrieb ging es nicht. Jedes zweite Wochenende verbrachte er in Bielefeld – und die größte Zeit davon in der Tischlerei. „Wenn die Kollegen wussten, dass ich am Wochenende komme, haben sie mir extra immer Arbeit zusammengestellt“, sagt Viktor Schneider und schmunzelt. Es ist fast unnötig zu erwähnen, dass der frisch gebackene Meister einen Tag nach Erhalt des Meisterbriefs wieder bei Feinschliff in der Werkstatt stand.

Traust du dir das zu?

Projektbetreuung, Planung, Kalkulation: Nikolaus Liesendahl übertrug immer mehr Verantwortung an seinen jungen Meister und wollte ihn auch finanziell am Betrieb beteiligen. Viktor Schneider lehnte zunächst ab: „Ich finde, es sollte nur einen Chef geben“, so seine Meinung. Gleichzeitig wuchs in Nikolaus Liesendahl die Unzufriedenheit über seine eigene Selbständigkeit. „Die ständige Verantwortung für die Mitarbeiter hat mir sehr zugesetzt“, erklärt er. „Und so reifte in mir die Überlegung, den

Betrieb entweder zuzumachen oder abzugeben.“ An einem Samstagvormittag setzte er sich mit Viktor Schneider in der Werkstatt zusammen und sprach die Optionen durch. „Traust du dir das zu?“, fragte Liesendahl. „Ja“, lautete die schnelle und fest entschlossene Antwort von Viktor Schneider.

Name, Maschinenpark, Personal – nach dem Abschluss eines Gründerkredits übernahm der junge Tischlermeister im Jahr 2016 die Tischlerei und knüpfte nahtlos an die Arbeit an. Heute ist er mit zwei Azubis, zwei Gesellen, einem weiteren Gesellen in Teilzeit und einer Bürokräftin hauptsächlich im privaten Innenausbau und gehobenen Ladenbau tätig. „Das ging alles ganz schön rasant“, sagt Viktor Schneider, wenn er seinen bisherigen Werdegang Revue passieren lässt. Seit der Betriebsübernahme hat er zudem geheiratet, ein Haus gekauft und ist mittlerweile Vater eines achtmonatigen Sohnes. „Für meine Familie versuche ich mir vor allem die Wochenenden frei zu halten“, sagt Schneider. „Dank eines Teams, das voll mitzieht, gelingt das ganz gut.“

Zu Nikolaus Liesendahl, der seit seinem Ausstieg bei Feinschliff als Außendienstmitarbeiter bei dem Bielefelder Unternehmen für Rollladen- und Sonnenschutztechnik Nervo & Nottebrock GmbH arbeitet, hat der 32-Jährige immer noch ein sehr gutes, familiäres Verhältnis. „Wir tauschen uns regelmäßig aus und besuchen uns“, freuen sich beide. Viktor Schneider: „Auch meine Eltern sind öfter mal dabei.“ Nach den anfänglichen Resentiments gegenüber einer handwerklichen Ausbildung blicken sie nun voller Stolz auf die Karriere ihres Sohnes. (js) ■